

An der spirituellen Besonderheit des oberlothringischen Mönchtums besaß St-Evre trotzdem einen unbestreitbaren Anteil: Möglicherweise ist die florizianische Prägung mancher lothringischen Klostergewohnheit¹¹³ vor allem über Toul und das dortige Reformzentrum als Zwischenstation erfolgt;¹¹⁴ und schließlich haben Gorze und St-Evre wie auch St. Maximin die Reformbewegung gemeinsam geformt, insofern sie den monastischen Erneuerungsprozeß angestoßen und dabei Kontakt untereinander gehalten haben. Man kann daher auch kaum eine lothringische Reform St-Evrer, Gorzer oder St. Maximiner Provenienz unterscheiden.¹¹⁵ Vielmehr besaßen an diesen drei Orten die Bemühungen um die Hebung der Mönchsdisziplin vergleichbare Bedingungen: die Verwurzelung in einer relativ dichten (und im Grunde trotz aller äußeren Gefährdungen doch nicht von einem völligen Verfall heim-

113 Dazu vgl. Hallinger, in: CCM VII 1, S. 343 und 360-370; Semmler, Das Erbe (wie Anm. 8), S. 52-63; Lin Donat, Les coutumes monastiques autour de l'an Mil, in: Dominique Iogna-Prat/Jean-Charles Picard (Hgg.), Religion et culture autour de l'an Mil au Royaume capétien et Lotharingie. Actes du colloque „Hugues Capet 987-1987. La France de l'an Mil“, Paris 1990, S. 17-24; ders., Vie et coutume monastique dans la Vita de Jean de Gorze, in: L'abbaye de Gorze (wie Anm. 5), S. 159-182; Anselme Davril, Points de contact entre la *Vita Iohannis Gorziensis* et les *Consuetudines Floriacenses Antiquiores*, ebd. S. 183-192.

114 Zu dieser Vermutung vgl. Donat (wie Anm. 100) S. 171.

115 Vgl. dazu etwa Anm. 66.